

Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGSBLATT DER
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 9
GRAZ 2007

Inhaltsverzeichnis

<i>Gert Christian</i> , Die Breitenau, Marktgemeinde am Fuße des Hochlantsch	7
<i>Gottfried Allmer</i> , Die Orgeln der Basilika Mariazell	15
<i>Herbert Blatnik</i> , Sulmtal, Ennstal, Sausal – aus dem Lebenswerk des Volksschriftstellers Karl Reiterer	45
<i>Renate Brodschild</i> , Kindheit auf der Pirkerhube. Lebenserinnerungen aus der Zwischenkriegszeit auf der Stolzalpe	56
<i>Gert Christian</i> , Die keltischen, gallo-römischen und römischen Kult- und Tempelanlagen am Frauenberg bei Leibnitz	62
<i>Ludwig Freidinger</i> , Stift Vorau – Siegel und Wappen	68
<i>Rudolf Grasmug</i> , Joseph Steiner-Wischenbart und Feldbach	77
<i>Bernhard Hebert</i> , Die Historische Landeskommission für Steiermark und die Archäologie	93
<i>Fritz Huber</i> , Die Frage der Wasserversorgung in ihrer historischen Dimension. Skizziert am Fallbeispiel Hartberg	98
<i>Johann Huber</i> , Vom Wolfhoff zum Stierhof	102
<i>Johann Huber</i> , Der Seibersdorfer Dorfbrunnen	105
<i>Johann Huber</i> , Neue Funde im alten Speicher	106
<i>Johann Huber</i> , Ein altes Geschäftshaus – neu belebt	108
<i>Johann Huber</i> , Von der Zisser- zur St. Hubertus-Kapelle	110
<i>Markus Jeitler</i> , Zur Bau- und Forschungsgeschichte der Hartberger Stadtpfarrkirche	113
<i>Karl Albrecht Kubinzky</i> , Notizen zur Geschichte der Freimaurerei in Graz	119
<i>Hermann Kurahs</i> , Liste der Juden in Radkersburg im Mittelalter	124
<i>Ernst Lasnik</i> , Sensen aus Kainach	139
<i>Ernst Lasnik</i> , Zum Ende des Kohlenbergbaues im Köflach-Voitsberger Kohlenrevier	143
<i>Franz Mandl</i> , Dachstein-Almen für das bronzezeitliche Hallstatt	151
<i>Norbert Müller</i> , Das Diözesanarchiv der Diözese Graz-Seckau	157
<i>Ursula Schachinger</i> , Ein Überblick über den antiken Münzumschlag in der Steiermark	163
<i>Christa Schillinger</i> , Weihnachten 1945 – ein berührendes Zeitdokument	176
<i>Wilma Elsbeth Schmidt-Högl</i> , „... Von dem Herrn Prinzipallen seiner Reise nach Engelland ...“. Ferdinand von Thinnfelds Reise 1816 bis 1818	179

<i>Franz Josef Schober</i> , Neue Brücke – alte Überfuhr. Zeitgeschichtliche Notizen anlässlich der Eröffnung einer neuen Grenzbrücke	204
<i>Bernhard Schweighofer</i> , Franz Fuchs der Jüngere (1902-1988)	208
<i>Gottfried Schweizer</i> , Das Wappen der Stubenberger oder Wie sieht eine Wolfsangel wirklich aus?	211
<i>Leopold Toifl</i> , Vom Soldatenhaus zur Kaserne. Zur Geschichte der Grazer Militärunterkünfte	215
<i>Wolfgang Wieland</i> , Die Kalvarienberganlage in Murau	228
<i>Wolfgang Wieland</i> , St. Matthäus-Pfarrkirche Murau mit neuem Aussehen	232
<i>Wolfgang Wieland</i> , Der Murauer Kirchturm. Ein steirisches Denkmal der besonderen Art	234
<i>Renate Brodschild</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Murau	235
<i>Meinhard Brunner</i> , Die <i>Sammlung</i> und Edition mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Inschriften der Oststeiermark in den Jahren 2002 bis 2007	237
<i>Gert Christian</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Leibnitz 2003 bis 2007	241
<i>Volker Hänsel</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Trautenfels	243
<i>Josef Hasitschka</i> , Almforschung im Gesäuse	247
<i>Josef Hasitschka</i> , Waldgeschichte im Gesäuse	251
<i>Fritz Huber</i> , Bericht aus dem Tätigkeitsbereich Hartberg	255
<i>Johann Huber</i> , Tätigkeitsbericht Bereich Grafendorf 2002 bis 2006	259
<i>Alois Leitner</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Hohentauern	263
<i>Ernst Lasnik</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Köflach-Voitsberg	265
<i>Andrea Menguser</i> , Kumberg. Das Werden einer Kulturlandschaft	269
<i>Ursula Schachinger</i> , Tätigkeitsbericht 2000 – 2004	271
<i>Christa Schillinger</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden (Bezirk Radkersburg)	272
<i>Horst Weinek</i> , Bericht über die Tätigkeit 2000 – 2006	274
<i>Wolfgang Wieland</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Murau	277
Die KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission	279
Publikationen der Historischen Landeskommission für Steiermark	282

Neue Funde im alten Speicher

von Johann Huber

Die Burg Kirchberg wurde bereits um 1130 als Herrschaftszentrum der Grafen von Formbach-Pitten errichtet. Auf dem Berg befand sich der Herrensitz mit der Eigenkirche, während das wirtschaftliche Zentrum mit dem Meierhof, der Mühle und der Taverne nordwestlich des Dorfes Grafendorf angelegt wurde. Der große Meiereibetrieb wurde nach dem Tod des letzten Formbachers (1158) bereits am Ende des 12. Jahrhunderts aufgelöst und an seiner Stelle der Weiler „Oberdrum“ angelegt. Für die Burg wurde ein eigener Wirtschaftshof geschaffen. Die älteste Darstellung der Gesamtanlage findet sich auf einem „Vischer-Stich“ des Jahres 1681.

In dieser Zeichnung ist der noch heute bestehende Speicher an der linken Seite der bergwärts führenden Straße zu erkennen. Über die Errichtung des Gebäudes gibt es zwar keine Aufzeichnungen, die im Folgenden beschriebenen Funde weisen jedoch auf frühere Jahrhunderte hin.

Im Sommer des Jahres 2004 wurde bei der Umgestaltung des Kellers der Schwemmsand einer ehemals künstlich geschaffenen oder erweiterten Kaverne entfernt. Aus dem Bodenbereich wurden zwei Tontöpfe geborgen, deren Inhalt jedoch nur aus Sand bestand. Ein Topf war noch vollständig erhalten, während beim zweiten Topf die oberen Randfragmente fehlten. Da bei der Bergung einige Fragmente ausgebrochen sind, mussten diese geklebt werden.

Nach dem Befund der Universität Graz, Institut für Archäologie (Dr. Lehner), handelt es sich um „Rillentöpfe“ mit spiralig umlaufenden Rillen am Gefäßkörper. Die innen glasierte Irdenware stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.



Schloß Kirchberg, Ausschnitt, 1681

Topf 1:

Henkeltopf mit dunkelbrauner Glasur.

Stark nach außen geneigter Karniesrand und stark unterschrittener, leicht eingezogener Hals.

Bauchiger Körper, flacher Standboden.

Randständiger Bandhenkel.

Abmessungen:

Höhe: 15,7 cm

Mitteldurchmesser: 15,3 cm

Standflächendurchmesser: 8,6 cm



Topf 2:

Topf, dunkelbraune Glasur,

oberer Randumfang nicht erhalten.

Bauchiger Körper, flacher Standboden.

Standflächendurchmesser: 16 cm



Eine Grabung im Bereich der Kellerstiege des Speichers brachte das Fragment einer Flasche zutage. Der sehr gut erhaltene Oberteil wurde wegen der eigenartigen Ausführung glücklicherweise nicht „entsorgt“.

Die Untersuchung am Landesmuseum Joanneum in Graz, Abteilung Kunst (Dr. Jäger) brachte ein interessantes Ergebnis: Der Flaschenhals (Länge 13 cm, Durchmesser 3 cm) ist das Fragment einer speziellen Flasche, die allgemein vom 13. bis in das 17. Jahrhundert verwendet und als *Kutterolf* oder *Kuttrolf*, als *Ängster* oder auch als *Zwiebelflasche* bezeichnet wurde.

Die Besonderheit liegt darin, dass der Flaschenhals nicht aus einer, sondern aus insgesamt fünf Röhren besteht, die in sich noch verdreht sind. Daraus ergeben sich mehrere Wirkungen:

1. Bei vorsichtiger Handhabung kann die Flüssigkeit tropfenweise dosiert werden.
2. Beim Entleeren der Flüssigkeit entsteht durch den engen und gedrehten Flaschenhals ein glucksendes Geräusch.
3. Das Trinken – ohne sich anzuschütten – ist aus einer derartigen Flasche nur schwer möglich (Scherzgefäß!).

Die verschiedenen Namen für das Gefäß lassen sich aus der Funktion und der Form erklären: *Kutterolf* oder *Kuttrolf* leitet sich entweder vom lateinischen Wort für den Tropfen, *gutta* oder vom mittelhochdeutschen Wort für glucksen, *guttrel* ab. Die Bezeichnung *Ängster* kommt vom lateinischen Wort für eng, *angustus*. Der Name *Zwiebelflasche* beschreibt die Form des Füllraumes.



Wein, Brantwein und Würzsoßen wurden schon im 13. Jahrhundert in diesen Flaschen aufbewahrt. Nach zeitgenössischen Berichten und Darstellungen wurde der Kuttrolf bei Tisch auch als Scherzgefäß verwendet.

Wegen der unregelmäßigen Form und der Qualität des Waldglases (d. i. ein grünes nicht entfärbtes Glas) kann das Fundstück in den Zeitraum vom Ende des 15. bis Anfang des 16. Jahrhunderts eingeordnet werden.

Ein altes Geschäftshaus – neu belebt

von Johann Huber

Seit der Eröffnung des „Cafe la Mocca“ am 15. August 2005 wird das renovierte Haus Nr. 44 am Grafendorfer Hauptplatz wieder seiner ursprünglichen Funktion gerecht, ein Geschäftshaus zu sein.

Die Geschichte des Handelshauses begann vor mehr als 200 Jahren. Im Jahr 1801 erwarb ein Krämer aus dem *Unterdrum* (Haus Nr. 14, heute Kogler) das in der Dorfmitte liegende Haus des Simon Haas.¹ Im Grundbuch ist vermerkt: *Johann und Anna Wartegger besitzen ein Kleinhäusl mit 5 Ackerl, 4 Wiesfleckln, dann (eine) hierauf haftende Kramergerichtigkeit.*

Nach dem Tod des Krämers Wartegger im Jahr 1828 erhielt dessen Tochter Christina den Besitz. Sie heiratete 1843 den Färbermeister Anton Blumauer und verkaufte 1850 das *Kleinhäusl* an den Kaufmann Anton Strobl. Für den Färbermeister war das Haus Nr. 25 (heute Harmtodt) – ebenfalls im Besitz der Wartegger – wegen der unmittelbaren Lage am Safenbach wohl wichtiger.

Strobl, dessen *Gewölbe* das größte und wichtigste Handelshaus im Ort war, ließ 1864 die auf dem *Kleinhäusl* haftende Kramergerichtigkeit löschen. In der Folge diente das Haus als Unterkunft für *Inwohner* – Menschen die in einer Mietwohnung leben mussten.



Das alte Kramerhäusl (vor 1905)

Das schmale, mit Stroh gedeckte *Kleinhäusl* wurde 1905 durch einen Neubau ersetzt. Anton Strobl, der Enkel des Käufers, ließ ein einstöckiges Haus mit einer Fassade im Stil der Jahrhundertwende errichten – die alte (neue) Wetterfahne weist auf das Baujahr hin.

Das lebensgroße Merkur-Relief an der Westseite des Hauses erinnert, dass Strobl ein neues Kaufhaus – ein „Eisen-Magazin“ – an der Stelle der alten *Krämerkeusche* errichten ließ.

Merkur² – der römische Schutzgott des Handels – 1905 noch mit Hut, Geldbeutel und Heroldsstab dargestellt, wurde in späterer Zeit durch den wesentlich eleganteren, auf den Zehenspitzen leichtfüßig dahineilenden und auf die Erde herabsteigenden Götterboten ersetzt.³ Letzterer trägt nur mehr den

1 StLA, GBNR BG Hartberg 179, Mönichwald, fol. 437, Urb. Nr. 108.

2 Der Name leitet sich von lat. *merx* (Ware) ab.

3 Im Typus orientiert sich diese Darstellung an Merkurstatuen des seinerzeit in Florenz tätigen Bildhauers Giovanni da Bologna (1524-1608).